

Ambulanter

**HOSPIZDIENST**

Westlicher Enzkreis e.V.

**25 Jahre 1998-2023**

**Den Weg gemeinsam gehen**

**Jubiläumsrundbrief 2023**



Inhalt

Das Hospizjahr 2022 in Zahlen 2

Grußwort Dr. Nils Herter 3

Grußwort Susanne Kränzle 4

Grußwort Bastian Rosenau 5

Grußwort Günther Wacker 6

Vorstand und Einsatzteam begrüßt 8

Bericht der Einsatzleitung 9

Verabschiedung Ute Sickinger 10

Vorstellung der neuen Einsatzleitung 11

Unsere Ehrenamtlichen 12

Ich bin beim Hospizdienst weil... 14

Rückblick Li Tröschel 16

Rückblick Heidi Kunz 18

Ich bin beim Hospizdienst weil... 20

Unser Urgestein 21

25 Jahre Hospizdienst 22

Berichte von Ehrenamtlichen 24

Mitarbeiter gesucht 26

Presse 27

Veranstaltungen 28

Jubiläumskonzert 30

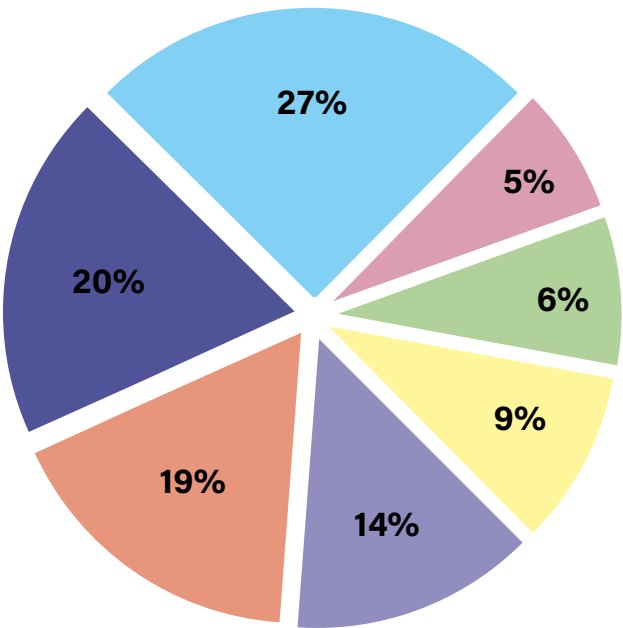
Gedenken 31

Das Hospizjahr 2022 in Zahlen

Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter-/innen des Hospizdienstes

Aufteilung der in 2022 geleisteten 1335 Einsatzstunden:

- Begleitungen bei Patienten vor Ort
- Vor-/Nachbereitung und Dokumentation
- Fahrzeiten
- Öffentlichkeitsarbeit



„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“  
(Wilhelm von Humboldt)

Liebe Vereinsmitglieder und Freunde der Hospizarbeit,

Wir blicken dieses Jahr dankbar auf 25 Jahre Hospizarbeit in unserer Region zurück. Es waren ereignisreiche Jahre, mit vielen guten Begegnungen: mit Betroffenen und Angehörigen, mit Ehrenamtlichen und Einsatzleitungen, mit Vorständen und Verantwortlichen aus benachbarten Hospizdiensten, mit politisch Engagierten und Menschen, die sich überregional der Verbreitung des hospizlichen Gedankens widmen.

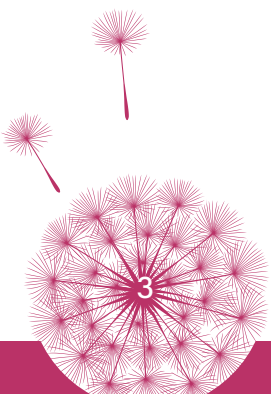
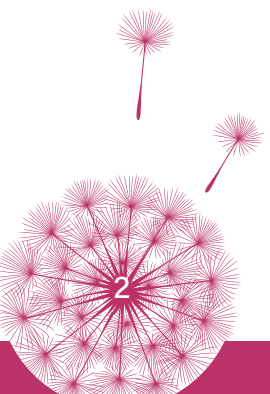
Es gab häufig Grund, sich zu freuen, manchmal über kleine Gesten oder Zuspruch, es gab immer wieder auch Grund zur Sorge, etwa Personalengpässe oder sich verändernde Rahmenbedingungen, es gab Verletzungen und Versöhnung, kurzum, es war, ist und bleibt spannend. Wer in den Bergen unterwegs ist, weiß, es gibt keine Höhen ohne Tiefen, hohe Berge bedürfen auch tiefer Täler. Wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken, so ist eines wichtig: Kontinuität und Verlässlichkeit unseres Dienstes. Bis auf ganz wenige Ausnahmen war und ist der Hospizdienst westlicher Enzkreis immer erreichbar und hat immer ein Ohr für die Nöte der Anrufer. Die Statistiken der Einsätze und Einsatzstunden, die geleistet wurden, verdeutlichen das. Insofern erfüllt mich Stolz, ein Teil dieses Vereins zu sein, der seit 25 Jahren so segensreich in unserer Region wirkt. In den letzten drei Jahren war der Umgang

mit der Corona-Pandemie für unseren Verein die größte Herausforderung. Wie gehen wir mit Andersdenkenden um, wie begegnen wir den kranken Betroffenen in dieser Situation verantwortungsvoll? Es wurde so manche verbale Schlacht geschlagen – einen echten Sieger gab und gibt es nicht, wohl aber Verlierer. Diese Wunden zu heilen und wieder zu alter Stärke und Geschlossenheit zurückzufinden, wird eines der Ziele für die Zukunft sein.

Auch die gesellschaftlichen Veränderungen merken wir als Hospizverein sehr deutlich. Die sich immer mehr verdichtenden Arbeitsbedingungen, die weiter um sich greifende überbordende Bürokratie, der reale oder gefühlte Wohlstandsverlust und die sich immer schneller drehende Welt führen dazu, dass es schwerer wird, Mitstreiter für das Ehrenamt zu gewinnen. Gleiches gilt auch für hauptamtliches Personal, auch hier ist der Fachkräftemangel im Bereich Pflege deutlich spürbar. Umso dankbarer sind wir, dass wir aktuell personell gut aufgestellt sind, sowohl was die Einsatzleitung und das Büro betrifft, als auch im Hinblick auf Ehrenamtliche in den Einsätzen und im Vorstand.

Die dunklen Wolken am Zukunftshimmel sollten uns nicht nur Sorgen bereiten, wir dürfen auch hoffnungsvoll auf die nächsten Jahre blicken. Im Grunde sind es doch immer die Begegnungen zwischen den Menschen, die wir suchen und die uns weiterbringen. Dies wird auch zukünftig den Schwerpunkt unserer Arbeit bilden, den Menschen begegnen, ihre Sorgen aufnehmen, ein Stück weit mittragen. In diesem Sinne wünsche ich unserem Hospizverein im westlichen Enzkreis weitere erfolgreiche Jahre im Dienst für die Menschen, die sich an uns wenden.

Dr. Nils Herter  
1. Vorsitzender





## Grußwort Susanne Kränzle



Sehr geehrte, liebe hospizbewegte Menschen, die Sie dem Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis verbunden sind,

ganz herzlich gratuliere ich zum 25-jährigen Jubiläum des Ambulanten Hospizdienstes Westlicher Enzkreis. Es macht mich dankbar und auch stolz, dass die Hospizbewegung inzwischen über solch lange Zeiträume blicken darf, was denjenigen zu verdanken ist, die sich damals mutig auf den Weg machten, unserer Gesellschaft ein menschlicheres Antlitz zu geben und die es verstanden, andere Menschen auch für diese Idee und diesen Dienst zu gewinnen.

Mehr denn je scheint diese gelebte Solidarität wichtig und unverzichtbar zu sein. Wir erwarten für das Jahr 2023 eine gesetzliche Regelung für die Rahmenbedingungen rund um die vom Bundesverfassungsgericht als verfassungsgemäß erklärte geschäftsmäßige Beihilfe zum Suizid. Was wird das für uns als Gesellschaft bedeuten, für Kranke, Behinderte, Hilfebedürftige, sozial Schwache, wenn es keiner Begründung mehr bedarf, um Suizidbeihilfe in Anspruch zu nehmen? Werden Menschen sich fragen, ob ihr Dasein noch vertretbar ist oder sie nicht anderen zur Last fallen? Und wie wird die Antwort auf diese Frage sein?

Umso mehr ist die Hospizbewegung mit ihren Angeboten gefragt, umso unverzichtbarer ist sie allerorten, da es neben der exzellenten medizinischen und pflegerischen Versorgung auch Menschen braucht, die „einfach“ da sind und Zeit verschenken, um Sterbende zu begleiten und auch Angehörige zu unterstützen und zu ermutigen, damit das Sterben bis zuletzt gelebt werden kann.

Das Sterben ist für jeden Menschen eine gänzlich neue Erfahrung. Auch langjährige Sterbebegleiterinnen wissen nicht, wie Sterben wirklich „geht“. Niemand weiß, wie es uns begegnen und wie es uns dabei tatsächlich einmal zumute sein wird, was wir dann brauchen und wie wir die Dinge betrachten werden. Deshalb ist es so wichtig, dass die Menschen, die in der Hospizbewegung engagiert sind, wissen: das Sterben kann nicht ein zweites Mal „besser gemacht“ oder besser begleitet werden.

Prof. Dr. Andreas Heller aus Wien schreibt dazu sehr treffend: „Wenn wir über all das nachdenken, wissen oder ahnen wir, dass unsere eigene Zukunft unvorhersehbar ist und sich nicht ‚im Modus der Verfügung‘ eindeutig und linear klären, planen und verwalten lässt. Wir ahnen, dass wir Menschen brauchen, die sich staunend und sorgend auf uns beziehen, die versuchen, unsere einmal durch Krankheit und Sterben veränderte Lebenslage zu verstehen und [...] mit freundschaftlicher Sorge reagieren. Wir ahnen aber auch, dass wir uns entscheiden müssen, wir müssen uns riskieren. Das heißt nicht mehr und nicht weniger als Mitgefühl und Nähe, Sorge, Vertrauen, Liebe und Freundschaft zu leben und – was vielleicht schwerer ist – auch die Sorge für uns von anderen anzunehmen.“

Liebe hospizbewegte Menschen, der Dank des gesamten Vorstandes geht an Sie alle, die Sie sich engagieren in der vielfältigsten Weise, damit Hospizarbeit in Ihrer Region entstehen und bestehen konnte seit nunmehr 25 Jahren. Mögen Sie sich das Staunen und die Offenheit für die Erfahrung, dass wir in der Begegnung mit sterbenden Menschen stets Lernende sind, auch weiterhin bewahren. Alles Gute dafür!

In herzlicher Verbundenheit,

Ihre Susanne Kränzle  
Vorsitzende des Hospiz- und PalliativVerband  
Baden-Württemberg e. V.

## Grußwort Bastian Rosenau



Grußwort 25 Jahre Hospizverein Westlicher Enzkreis

Menschen sagen zu müssen, dass ihnen medizinisch nicht mehr geholfen werden kann und dass sie nur noch eine sehr begrenzte Lebenszeit haben, gehört zu den schwierigsten Aufgaben. In dieser Situation ist die Betreuung durch den ambulanten Hospizdienst für die Betroffenen selbst und deren Angehörige eine große Entlastung.

Seit nunmehr 25 Jahren übernehmen diese ungemein wertvolle gesellschaftliche Aufgabe ehrenamtlich Tätige des Hospizvereins Westlicher Enzkreis. Dafür bin ich als Landrat des Enzkreises sehr dankbar, denn diese Menschen stellen ihre Zeit zur Verfügung, damit Schwerstkranke und Sterbende zu Hause leben können und sie tragen dazu bei, dass der Wunsch vieler Patientinnen und Patienten im Angesicht des Todes in Erfüllung gehen kann: „Lasst mich doch zu Hause sterben.“

Wer sich mit dem Tod auseinandersetzt, kann die „letzten Dinge“ beizeiten ordnen, kann loslassen, Aussöhnungen herbeiführen – auch hier unterstützen die Engagierten der Hospizarbeit. Und sie sind für die Hinterbliebenen da, die in ihrer Trauer sonst leider oft alleine sind.

Der Hospizverein tut aber noch mehr: Er bringt die Themen Tod und Sterben ins gesellschaftliche Bewusstsein zurück. Dort gehören sie eigentlich hin, denn alles Leben trägt seine Vergänglichkeit bereits zum Zeitpunkt der Entstehung in sich. Dass es gelungen ist, hier schon viele Schritte zu gehen, ist das Verdienst all derer, die Pionierarbeit geleistet haben und den Hospizverein ein Vierteljahrhundert geführt und getragen haben.

Auch dafür danke ich von Herzen und wünsche dem Hospizverein, dass er auch in Zukunft viele Menschen zur Mitarbeit gewinnen kann, damit sie ihre Zeit in den Dienst des Mitmenschen stellen. Denn unsere Zeit ist das Wertvollste, das wir geben können.

Bastian Rosenau  
Landrat

## Grußwort Günther Wacker



So spricht Gott der HERR, der dich geschaffen hat:  
„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du gehörst zu mir!“ (Jesaja 43, 1)

„Niemand ist eine Insel.“ So prägte es schon der englische Autor und Philosoph John Donne Anfang des 17. Jahrhunderts; und so nahm es Johannes Mario Simmel 1975 als Titel eines seiner Romane auf.

„Niemand ist eine Insel.“ Kein Mensch lebt für sich. Wir sind angewiesen, ausgerichtet auf ein Gegenüber. Nur im Miteinander sind wir wirklich Mensch.

Schon in der hebräischen Bibel, im Alten Testament, finden sich diese grundlegenden Aussagen zum Menschsein. So sind wir geschaffen – zum „Bild“, zum Gegenüber Gottes; und einander zur Hilfe, zur Ergänzung. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“ Genau darin liegt die Würde eines jeden Menschen begründet. Nicht in seiner körperlichen Unversehrtheit und Gesundheit, nicht in seinen geistigen Fähigkeiten, seinem voll ausgeprägten Selbstbewusstsein. Würde kommt jedem Menschen zu, auch in seiner

scheinbaren Unvollkommenheit, in seinen Behinderungen und Brüchen – selbst in seinem Sterben. Würde, weil er in dem Allem ein von seinem Schöpfer geliebtes Gegenüber bleibt. Würde, wo immer Menschen ihn begleiten, ihm zugewandt bleiben. Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten, dies ist es, was viele Angehörigen in stiller Treue in den Familien Tag für Tag tun. Was für eine Leistung! Sie kann für uns alle, für unsere Gesellschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ihr gebührt Wertschätzung und Dank. Dank auch für die breite Palette an palliativmedizinischer Hilfe, die in den letzten Jahrzehnten entwickelt und bereitgestellt wurde. Gleichwohl führt dieser Weg der Pflege und Begleitung auf dem letzten Weg immer wieder auch an die Grenzen der eigenen Kräfte und Möglichkeiten. Dann helfen die Freiwilligen des ambulanten Hospizdienstes; hier im westlichen Enzkreis nun schon seit 25 Jahren.

Mein ganz herzlicher Dank an alle Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich zu diesem Dienst an Sterbenden und ihren Angehörigen bereitgefunden haben und immer wieder bereitfinden; die sich intensiv ausbilden lassen, die sich Zeit nehmen – die Menschenwürde achten und respektieren – auch im Zerbrechen; die in ihrer Nächstenliebe die Liebe Gottes zu allen Menschen erfahrbar machen – ohne Ansehen der Person. Danke!

Ihr Vorstandsmitglied Günther Wacker

## Vorstand und Einsatzteam begrüßt



**Dr. Nils Herter**  
1. Vorsitzender



**Bärbl Maushart**  
1. stellvertretende  
Vorsitzende



**Reinhold Varwig**  
Schatzmeister



**Maria-Luise Backheuer**  
2. stellvertretende  
Vorsitzende



**Günther Wacker**  
Beisitzer



**Lore Kautz**  
Beisitzerin



**Hans-Peter Mannsdorfer**  
Schriftführer



**Petra Allion**  
Beisitzerin



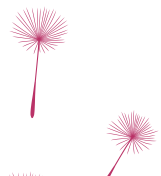
**Heidi Kunz**  
Einsatzleitung



**Martina Schuhwerk**  
Verwaltung



**Elke Bachteler**  
Einsatzleitung





## Bericht der Einsatzleitung



Ein anstrengendes Jahr ging für uns alle zu Ende, denn das Jahr 2022 war geprägt von Um- und Einbrüchen in den Reihen des Einsatzleitungsteams.

Bedingt durch langwierige Erkrankung und monatelangen Krankheitsausfällen beider Einsatzleitungen musste einiges improvisiert werden und der gewohnte Jahresablauf wurde für alle ziemlich beschwerlich, weil übers ganze Jahr durchgängig nur eine El im Dienst sein konnte.

Erstmals musste aus diesem Grund unser Hospizdienst zeitweise über ein paar Wochen geschlossen bleiben, um Urlaubszeit, sowie starker Anstieg von Überstunden abzubauen. Nachdem uns auch weiterhin Corona bedingte Ausfälle im Mitarbeiterbereich eingeschränkt haben, konnten viele Aktivitäten nur begrenzt stattfinden.

Dennoch konnten die laufenden Begleitungen Sterbender und schwer Erkrankter von unseren sehr engagierten Ehrenamtlichen kontinuierlich fortgesetzt werden. Auch Palliativberatungen und Trauerbegleitungen fanden reichlich Raum. Ebenso unsere regelmäßigen Supervisionen und Mitarbeiter-treffen. Somit konnten wir trotz Einschränkungen unserem Kern-Auftrag des Hospizdienstes nachkommen.

Wichtig war uns außerdem der Gedenkgottesdienst im Mai in der evangelischen Kirche in Ellmendingen.

Hr. Pfarrer Wacker leitete den Gottesdienst mit Hingabe und sehr aufbauenden und tröstenden Worten für Menschen in ihrer Trauer und auch im Abschiednehmen von vielen Sterbenden, die unsere Ehrenamtlichen begleitet haben. Für alle Verstorbenen wurde im Gedenken ein Licht angezündet und für alle Angehörigen und Mitarbeitenden um Kraft für ihre Arbeit gebetet.

Ein besonders schönes Ereignis war unsere Teilnahme an dem Kelterer Jubiläums-Straßenfest im Juni. Unser Hospizdienst konnte sich 2 Tage lang einmal ganz anders präsentieren. In unserem Wurfuden-Pavillon wurde viel gelacht und es fanden vielfach fröhliche, aber zum Teil auch sehr ernste Gespräche statt – und das mitten im turbulenten Leben eines Straßenfestes. Erstaunlich die vielen spontanen Begegnungen und Fragen zum Thema Sterben.

Im Juli konnten wir mit unseren Ehrenamtlichen ein interessantes Fortbildungswochenende mit dem Thema „Demenz besser verstehen“ im Forum Hohenwart verbringen. Mit einer Grillfeier und gemütlichem Beisammensein am Abend haben wir die Gemeinschaft miteinander genossen. Ein herzliches Dankeschön auch dafür an unseren Vorstand, der uns das ermöglicht hat!

Wir durften uns zudem über neue Fenster in unseren Räumlichkeiten freuen. Wind und Starkregen haben die Notwendigkeit nach vielen Jahren erforderlich gemacht und wir sind der Familie Lore und Wolfgang Kautz von Herzen dankbar für ihre Unterstützung in diesen Belangen. Auch ein großes Dankeschön an Herrn Reinhold Varwig, der unermüdlich die vorausschauenden Gespräche und Umsetzung der Maßnahmen begleitet hat.

Mit großer Betroffenheit mussten wir hinnehmen, dass Ute Sickinger schwer erkrankte und aus diesem Grund letztlich unseren Dienst als Einsatzleitung verlassen hat. Es ist dadurch eine große Lücke im Team entstanden.

Wir wünschen Ute von Herzen, dass sie bald wieder ganz genesen darf und wünschen ihr für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Ein weiterer Abschied traf unsere Gruppe Anfang Dezember. Fr. Elfriede Böffert, eine langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin verstarb völlig unerwartet. So erleben wir Trauer und Abschied in den eigenen Reihen. Elfriede hat unsere Gruppe mit ihrem unvergleichlichem Wesen über viele Jahre bereichert und war bis zum Schluss im Einsatz bei Sterbenden. Sie fehlt uns sehr.

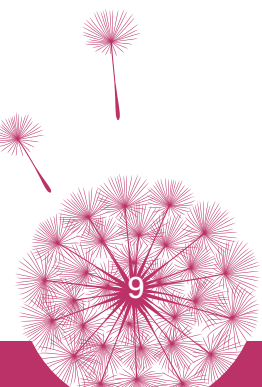
Die Zeit der zentralen Umbrüche war für uns alle eine große Herausforderung. Inzwischen sind wir aber alle guten Mutes und voller Zuversicht, was das neue Jahr uns bringt. Wir konnten mit Elke Bachteler eine sehr herzliche neue Einsatzleiterin für unseren Dienst gewinnen. Mit viel Schwung und neuer Kraft hat Frau Bachteler bereits im Januar ihren Dienst begonnen und konnte schon sehr schnell Fuß fassen in all den neuen Aufgaben. Sie wurde rasch eine große Bereicherung in unserem Team.

Wir danken allen unseren Ehrenamtlichen für ihr vielfältiges Engagement, ihre Zeit und Kraft, sowie die große Liebe, die sie sterbenden Menschen und ihren Familien zukommen lassen.

Ein Dank gilt auch unserem Vorstand, der uns den Rücken stärkt und uns Fortbildungen, Supervisionen und vieles mehr ermöglicht.

Und nicht zuletzt möchten wir allen Mitgliedern, Spendern, Gemeinden und Menschen, die diese Arbeit in vielfältiger Weise unterstützen und im Herzen tragen, danken. Jeder Einzelne ist wichtig und für den Hospizdienst kostbar!

Heidi Kunz  
Koordinatorin/Einsatzleitung





## Verabschiedung Ute Sickinger



Eine berufliche Wegstrecke ist gegangen...

Aus gesundheitlichen Gründen beende ich meine Tätigkeit beim Hospizdienst, da es mir auf unabsehbare Zeit nicht möglich ist, diese Arbeit sinnvoll auszuführen.

In den vier Jahren beim ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V., durfte ich vielen bemerkenswerten Menschen begegnen und ein Stück ihres Lebensweges mitgehen. Auf diese Momente werde ich immer dankbar zurückblicken. Daher gilt mein DANK all denen, die uns als Dienst und mich als Einsatzleitung in ihr Zimmer und in ihr Leben gelassen haben und allen Ehrenamtlichen, die vertrauensvoll und engagiert die Arbeit unseres Dienstes erst ermöglichen, da sie die eigentliche „Arbeit“, in Form von treuen Begleitungen leisten.

DANKE auch an Heidi Kunz, mit der ich wunderbar Hand in Hand im Sinne der Hospizarbeit tätig sein konnte und an unseren Vorstand.

Ute Sickinger  
Ehemalige Koordinatorin/Einsatzleitung



Einen schmerzlichen Verlust musste der Hospizdienst Westlicher Enzkreis zum Jahresende hinnehmen: Ute Sickinger, Diplom-Sozial-Pädagogin und Palliativfachkraft, die seit gut viereinhalb Jahren neben Heidi Kunz Einsatzleiterin des Hospizdienstes war, musste aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden. Eine Situation, die alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Vorstand des Vereins gleichermaßen betroffen hat.

Nicht nur diese, auch die Sterbenden und ihre Angehörigen trifft ihr Weggang schmerzlich. Frau Sickinger war kompetent, herzlich und kreativ, sie besaß eine gute intuitive Menschenkenntnis und konnte damit die betroffenen Familien und unsere Ehrenamtlichen in der Sterbebegleitung gut zusammenführen. Sie investierte viel Herz und großen Einsatz in den Hospizgedanken. Eine würdevolle Sterbebegleitung war für sie ungeheuer wichtig. Daher lag ihr auch der niederschwellige Kurs der „Letzten Hilfe“ des Hospizdienstes sehr am Herzen. Erfreulicherweise wurde dieser immer wieder gut und gerne angenommen und wird auch in Zukunft beim Hospizdienst angeboten werden.

Im Dezember wurde Ute Sickinger vom Vorstand und den Mitarbeitenden verabschiedet. Wir wünschen Ute von Herzen, dass sie bald wieder ganz genesen darf und wünschen ihr für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Verfasser  
Hospizdienst

## Vorstellung der neuen Einsatzleitung



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

ich möchte mich Ihnen heute neben Frau Kunz als neue Einsatzleitung des ambulanten Hospizdienstes westlicher Enzkreis e.V. vorstellen.

Mein Name ist Elke Bachteler und ich habe meine Tätigkeit zum 01.01.2023 aufgenommen. Ich bin 53 Jahre alt und lebe mit meinem Mann zusammen in Arnbach. Wir haben 3 erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder.

Ich habe von 1987 bis 1990 meine Ausbildung zur Krankenschwester in St. Georgen im Schwarzwald gemacht und war im Anschluss daran überwiegend auf einer internistischen Station tätig. Bereits damals habe ich die ersten Begegnungen mit schwerkranken und sterbenden Menschen gemacht. Als Auszubildende der Krankenpflege war es zu der Zeit üblich, dass wir zu sogenannten „Sitzwachen“ in der Nacht geordert wurden. So saß ich in mancher Nacht am Bett eines sterbenden Menschen und hielt seine Hand, zum Teil noch unwissend, hilflos und überfordert. Im Laufe der Ausbildung wurden mir die respektvollen und menschlichen Begleitungen und Begegnungen immer wichtiger und ich habe es als große Ehre empfunden, dies tun zu dürfen.

2001 sind wir nach Arnbach gezogen und ich habe als Krankenschwester bei der Sozialstation Straubenhardt begonnen zu arbeiten, die ich auch einige Jahre als verantwortliche Pflegefachkraft geleitet habe. Auch hier habe ich immer Menschen in ihrer letzten Lebensphase versorgt und betreut. Gemeinsam mit den Angehörigen und Zugehörigen habe ich viele Stunden in der Begleitung zugebracht und dies oft als segensreiche Momente erlebt.

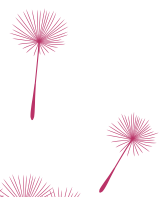
Von 2008 bis 2022 war ich beim Medizinischen Dienst Baden-Württemberg als Gutachter tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit begegnete ich vielen einsamen, ratsuchenden und hilfebedürftigen Menschen. Mit den Jahren hat mir allerdings der kontinuierliche Kontakt zu den Menschen gefehlt, denn es waren überwiegend „Momentaufnahmen“ mit Impulsberatungen.

Vor allem in den vergangenen zwei Jahren ist in mir der Wunsch gereift, wieder nah am Mensch arbeiten zu dürfen, quasi zurück zu den Wurzeln zu gehen. Jetzt werden Sie sich sicher fragen und warum dann Hospiz? Die einen würden sagen, es war Gottes Plan. Andere würden sagen, dass es Zufall war. Und wieder andere sagen, es ist das, wo dein Herz schon immer geschlagen hat.

Die Seelsorge des Menschen ist mir im Laufe der Jahre ein sehr wichtiges Thema geworden. Sich um die Seele des Nächsten zu sorgen, hinzuschauen und jeden Menschen anzunehmen, ist gerade in der heutigen Zeit ein noch sehr viel wichtigeres Thema geworden. Hektik, Stress, Leistungsdruck und Einzelkämpfertum bestimmen häufig unseren Alltag und gerade Menschen, die auf ihrem letzten Weg sind, brauchen Zuwendung, Ruhe, Dasein und gemeinsames Aushalten.

Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit und Zeit mit Frau Kunz, den ehrenamtlichen Mitarbeitern und auf viele wertschätzende Begegnungen mit schwerkranken und sterbenden Menschen. Ich möchte ihnen mit großem Respekt und Offenheit entgegenreten und ich bin gewiss, dass Gott stets an meiner Seite ist.

Elke Bachteler  
Koordinatorin/Einsatzleitung





# Unsere Ehrenamtlichen



Susanne Degrande



Angelika Fränkle



Anita Becht



Maria-Luise Backheuer



Beate Kern



Birgit Vielsack



Maria Kärcher



Carola Bauer



Christa Müller



Christel Leibensperger



Christiane Viehweg



Doris Kilgus-Knapp



Edith Reiling



Elke Schroth



Eva Glauner



Harald Augenstein



Marie-Luise Walther



Martina Schuhwerk



Heike Tieker



Marion Schindler



Diana Holz



Isabel Kopp



Hildegard Walter



Karlheinz Hildenbrand



Li Tröschel



Jochen Bäuerle



Jutta Dürr



Karin Bauer



Karin Oechsele



Susanne Becht



Peter Zeppenfeld



Nicole Kyre



Waltraud Roth



Nicola Hiller



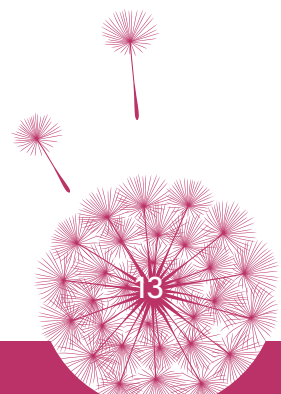
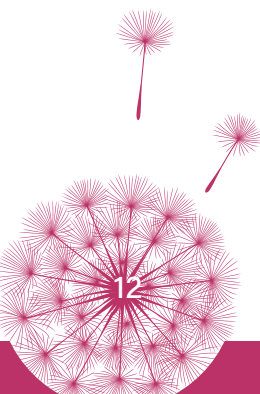
Tanja Gruber



Monika Beck



Ralph Klingel





## Ich bin beim Hospizdienst weil...

*Ich bin in der Hospizarbeit tätig, da Jesus in der Bibel Barmherzigkeit und Mitgefühl vorgelebt hat und dadurch wurde ich inspiriert.*

*Christine Leibenberger*



*Ich bin beim Hospizdienst weil ich die Hospizbewegung generell schon immer gut und sehr wichtig fand und ich jetzt in einem tollen Team Zeit sinnvoll ehrenamtlich einsetzen und immer nur dazulernen kann.*

*Waltraud Roth*



*„Ich bin beim Hospizdienst, weil ich einfach da sein will und dabei vielleicht etwas helfen kann. Niemand sollte alleine sterben müssen.“*

*Beate Kern*



*Ich bin beim Hospizdienst, weil ich die Begleitung von Sterbenden, Toten und Trauernden erlernen wollte.*

*Susanne Degrande*



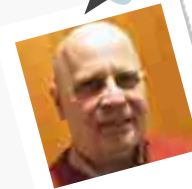
*„Ich bin beim Hospizdienst, weil der Tod für mich zum Leben gehört. Einen Menschen auf seinem letzten Weg begleiten zu dürfen ist ein Geschenk.“ es mir auch selbst gut tut, Menschen und ihren Angehörigen in dieser besonderen Lebensphase meine Zeit zu schenken. Zum Zuhören, zum Reden, zum Schweigen, zum Singen und zum Vorlesen. Was auch immer es ist, es gut tut.*

*Nicole Kyre*



*Ich bin beim Hospizdienst, weil ich dazu beitragen möchte, Betroffenen einen Freiraum zu schaffen, um sich besser auf das Sterben einlassen zu können. Ihren Angehörigen möchte ich kleine Auszeiten zum Erholen und Verschnaufen ermöglichen und ihnen als Ansprechpartner und Zuhörer für ihre Fragen, Sorgen und Nöte zur Verfügung stehen.*

*Peter Zeppenfeld*



*Ich bin beim Hospiz, weil: Ich diesen Dienst so wichtig und wertvoll erachte, auch für mich selbst.*

*Marie-Luise Walther*



*...weil mich meine frühere Pflegedienstleiterin dazu animiert hatte, dabei mitzumachen. Ich hatte so viel Freude und Erfüllung bei dieser Tätigkeit erfahren und habe mich deshalb zu einem Fortbildungskurs angemeldet. Jetzt bin ich ein paar Jahre schon Mitarbeiterin und habe es noch nie bereut.*

*Edith Reiling*



*Ich bin im Hospizdienst weil die Begleitung von Sterbenden und ihren Familien und Freunden sehr intensive, wahrhaftige und heilige Momente sind.*

*Anita Becht*



*Ich bin beim Hospizdienst, weil man in dieser letzten, noch wichtigen Lebensphase ganz nah am Menschen dran ist und schnell erkennt, was wichtig ist im Leben.*

*..., weil man sich dadurch mit dem Tod beschäftigt, der dadurch seinen Schrecken verliert. Er wird zu einem Teil des Lebens, für das man umso dankbarer wird... Ich treffe in diesem Verein auf wunderbare Menschen.*

*Nicola Hiller*





## Die Supervision

ein für die seelische Gesundheit des Hospiz-Mitarbeiterteams unverzichtbares Angebot

Immer wieder werden wir gefragt, wie wir die Angst, die Verzweiflung, manchmal auch Zorn und Ablehnung, denen wir in unserer Arbeit begegnen, aushalten können. Die Konfrontation mit diesen Problemen bringt uns in der Tat oft an unsere Grenzen. Auch wir haben mit eigenen Ängsten zu kämpfen, mit Unsicherheit und Hilflosigkeit, fragen uns immer wieder, ob wir uns richtig verhalten haben.

Abgesehen von ganz persönlichen Strategien wie Musik hören, joggen, Tröst im Glauben oder langen Spaziergängen gibt es für uns die verpflichtende Teilnahme an den regelmäßigen Supervisions-Gesprächsrunden (Supervision stammt aus der lateinischen Sprache und bedeutet, etwas von Außen betrachtet).

Hier können wir in kleinen Gruppen im geschützten Rahmen unter fachlicher Betreuung unsere Erfahrungen austauschen, unser Handeln hinterfragen. Hier finden

wir in gegenseitiger Wertschätzung liebevoller getragen werden. Hier können wir miteinander weinen und - ganz wichtig - miteinander lachen. Am Ende dieser intensiven Arbeitstagen wissen wir jedes mal auf Neue, daß wir "unsere kostbare Lebenszeit nicht mit Verzweiflung und Jammern verplemben" sollen, (Karin Beawat) sondern jeden Tag auf Neue in Dankbarkeit und freier Gelassenheit beginnen dürfen. Das gibt uns die Fähigkeit, unsere Mitmenschen hilfreich zu begleiten.

Li Tröschel

Und plötzlich siehst du  
zwei Blumen am Wegesrand blühen:  
die eine nennt sich Hoffnung,  
die andere Zuversicht

Gerd Neubauer





Liebe Leserinnen und Leser,

Rückblick

Wie doch die Zeit vergeht. Seit der Gründung unseres ambulanten Hospizdienstes sind bereits 25 Jahre vergangen.

Rückblickend erlebten wir eine spannende, herausfordernde Entwicklung unseres Dienstes. Gerade in den letzten 3 Jahren wurden wir durch Personalumstellungen, Corona und Krankheitszeiten durchgeschüttelt. Abläufe, Gewohnheiten und Maßnahmen in der Gesundheitspolitik haben die Hospizarbeit erschwert und waren durch Unsicherheiten auf allen Ebenen nicht einfach umzusetzen.

Inzwischen dürfen wir wieder mutig voranschreiten und sehen unsere Arbeit im Hospizdienst wieder gefestigt.

Erfreulicherweise bereichern uns noch immer einige ehrenamtliche Mitarbeiter aus dem Gründungsjahr. Darüber sind wir sehr dankbar.

Diese, von uns liebevoll genannten „Urgesteine“ tragen ganz besonders noch das Feuer der Anfangsstunden der örtlichen Hospizbewegung in sich und geben diese Energie an die Gruppe der heutigen ehrenamtlichen Mitarbeiter gerne weiter.

Unser Dank gebührt allen unseren Mitarbeitern für all die kostbaren ehrenamtlichen Stunden, ihr vielfältiges Engagement und ihre Nächstenliebe, die sie in diese Aufgabe einbringen. Diese wertvolle Zeit ist ein Geschenk für viele Erkrankte und deren Familien und es lässt sich nur schwer in Worte fassen wie sehr das hilft in schweren Zeiten. Der Dienst unserer Ehrenamtlichen ist etwas ganz besonderes und meist unersetzbar.

Darüber hinaus erleben wir eine vielfältige Unterstützung unserer Ehrenamtlichen in den unterschiedlichsten Bereichen. Angefangen im offenen Umgang und Leben des Hospizgedankens in unserer Gesellschaft. Über praktische Hilfen bei Benefizkonzerten, Vorträgen, Schulbesuchen, Infoveranstaltungen und manches mehr.

Ihre Ideen, Gedanken und Inspirationen beleben und bereichern unser Miteinander.

Auch unserem Vorstand möchten wir herzlich für sein Engagement und die vielen ehrenamtlich erbrachten Stunden in den Vorstandssitzungen, Gesprächsrunden und der Hintergrundorganisation danken.

Was hat sich in nunmehr 25 Jahren aus unserer Sicht geändert?

Aus einer Bürgerbewegung „am Küchentisch“ im häuslichen Umfeld entstand eine zunehmend organisierte Gruppe engagierter Menschen. Hiermit wurde der Grundstein unseres Hospizdienstes gelegt.

Einsatzleitung, Koordination, Vorstandsarbeit und die Begleitung von Betroffenen und ihren Familien wurden in den Anfängen komplett ehrenamtlich geleistet.

Heute liegt der Bereich der Einsatzleitung/ Koordination, auch bedingt durch gesetzliche Vorgaben, in hauptamtlicher Leitung.

Aus dem rein ehrenamtlich geführten Verein wurde mit den Jahren ein Arbeitgeber, welcher aus gesetzlichen Vorgaben inzwischen zwei hauptamtliche Einsatzleitungen und eine Bürofachangestellte beschäftigt.

Dringend mussten weitere Mitarbeiter in Vorbereitungskursen geschult und begleitet werden. In den Anfangszeiten wurden dafür die unterschiedlichsten Räumlichkeiten in den Gemeinden genutzt, denn der Hospizdienst hatte noch kein Zuhause.

Im Jahre 2014 durften wir dank einer Großspende aus den eigenen Reihen in Keltern unsere eigenen Büro- und Schulungsräume beziehen. Somit haben wir im Zentrum des Westlichen Enzkreises eine dauerhafte Bleibe gefunden.

Ein Mitarbeiter gab dieser neuen Heimat liebevoll den Namen „Mutterhaus“.

Unser „Mutterhaus“ wird inzwischen durch eine bunte Vielfalt an Veranstaltungen, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen belebt.

Der hospizliche Arbeitsbereich unterlag ebenfalls verschiedenem Wandel und so erlebten wir in den vergangenen 25 Jahren auch eine Veränderung der Familienstrukturen und der Gesellschaft.

Immer häufiger finden wir Familiensituationen vor, in denen Ansprechpartner weit entfernt leben und arbeiten. Oder im eigenen Arbeits- und Familienleben bereits extrem beansprucht sind.

Wir treffen auf hochaltrige, oftmals demenziell, multipel Erkrankte sich noch selbstversorgende Ehepaare oder Betroffene die allein leben. Dies stellt uns als Einsatzleitung oftmals vor große Herausforderungen.

Wie gut, dass im Westlichen Enzkreis über die Jahrzehnte ein vielfältiges, gut funktionierendes Netzwerk verschiedenster Institutionen entstanden ist. Darüber sind wir sehr dankbar.

Verstärkt greift die Zusammenarbeit/ Kooperation zwischen Altenpflegeheimen, Beratungsstellen, Wohngemeinschaften, Krankenhäusern, stationären Hospizen und ambulanten Pflegediensten und dem Palliativnetz Pforzheim/Enzkreis.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns über die Jahrzehnte in jeglicher Form begleitet und unterstützt haben.

Ein Dank dafür, dass uns jedes Jahr mehr Menschen ihr Vertrauen schenken.

Die vergangenen 25 Jahre erfüllen uns rückblickend mit tiefer Dankbarkeit.

Es ist schön zu sehen, wie aus dem Samenkorn der Hospizbewegung in unserer Region mit den Jahren ein ansehnlicher Baum gewachsen ist. Mit dem Wunsch, noch tiefer zu verwurzeln, weiter zu verzweigen und vielfältig Früchte zu tragen.

Vielen Dank an Sie als Leser und dass Sie sich interessieren. Bitte erzählen Sie es weiter!

Heidi Kunz  
Kordinatorin/Einsatzleitung



## Ich bin beim Hospizdienst weil...

Ich bin beim Hospizdienst, weil ich Grenzerfahrungen im geschützten Rahmen teilen und Nächstenliebe üben kann.  
Jochen Bäuerle



.....weil mich die Authentizität, der Menschen, die ich in ihrer letzten Lebensphase begleiten darf, tief berührt.  
Diana Holz

Ich bin beim Hospizdienst, weil mich Tod und Sterben schon als junge Frau beschäftigt haben. Und weil ich denke, die Begleitung Sterbender ist ein wichtiger letzter Liebesdienst am Menschen.  
Christiane Viehweg



Ich bin beim Hospizdienst weil.....

Seit 15 Jahren engagiere ich mich beim ambulanten Hospizdienst, weil ich mithelfen möchte, die Hospizidee weiter voran zu bringen. Unser Anliegen ist: Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben geborgen, begleitet, schmerzfrei und in Würde sterben zu können. Die Themen Sterben, Tod und Trauer sollen aus der Tabuzone geholt werden, damit sie wieder in der Mitte der Gesellschaft ihren Platz finden. Wenn ich zurückblicke, stelle ich erfreut fest, dass sich mit Hilfe der Hospizbewegung Vieles zum Besseren verändert hat. Dennoch ist es wichtig, die Bemühungen weiter fortzuführen. Die Themen um das Sterben sind inzwischen in der Öffentlichkeit und in den Medien angekommen. Sterbende und ihre Angehörigen können, wenn sie das möchten, viel Hilfe und Unterstützung erfahren. Für die Begleitung im häuslichen Umfeld gibt es mittlerweile ein Netzwerk aus ambulanter Pflege, amb. Hospizdiensten und seit ein paar Jahren die ambulanten Palliativ-Teams (SAPV), bestehend aus Pflegefachpersonal und Palliativ-Ärzten. SAPV und Hospizdienste sind auch in den Pflegeheimen aktiv. Auch im Krankenhaus hat sich die Behandlung und Begleitung der Menschen am Lebensende deutlich verbessert. Als junge Krankenschwester habe ich das vor ca. 50 Jahren noch ganz anders erlebt. Manchmal werde ich gefragt wieso ausgerechnet Hospizdienst? Sterben ist Teil des Lebens von uns Allen - ausnahmslos. Es ist also ein wichtiges Lebensthema. Ich erlebe Hospizarbeit als sehr bereichernde Aufgabe, bei der ich viel lernen kann. Ja, ich finde es ist Lebensschulung in sehr konzentrierter Form. Es ist nicht immer leicht, da sind Momente der Trauer, der Schwere, aber auch der Fröhlichkeit, tiefer Verbundenheit und großer Dankbarkeit. Es berührt mich immer wieder zutiefst, wenn mir fremde Menschen in dieser besonderen Lebensphase ihr Vertrauen schenken. Dafür bin ich sehr dankbar. „Das Bewusstsein für den Wert des Lebens, bekommen die Lebenden von den Sterbenden geschenkt.“ (Unbekannt)  
Maria-Luise Backheuer



## Unser Urgestein

Eine kleine, aber unglaublich wertvolle Gruppe in wechselnder Besetzung aus den Anfängen unseres Hospizdienstes, trifft sich immer noch in unregelmäßigen Abständen. Austausch über alte Zeiten, aber auch großes Interesse weiterhin am aktuellen Geschehen unseres Dienstes. Die Themen gehen nicht aus und alt vertraute Begegnungen werden liebevoll gepflegt. Auf dem Foto sind längst nicht alle Teilnehmer. Es ist nur ein Eindruck eines Treffens...

Vielen Dank an Euch alle, für Euren langjährigen Einsatz!



Von links: Erika Mannsdörfer, Elisabeth Weiss, Margarete Eberle, Petra Bühner, Elfriede Dörrmann, Hanne Hochmuth, Monika Schleweis und Nordhild Kern

Alles hat seine Zeit.

eine Zeit, geboren zu werden, eine Zeit zu sterben;  
eine Zeit zu suchen, eine Zeit zu verlieren;  
eine Zeit zu lachen, eine Zeit zu weinen;  
eine Zeit zu reden, eine Zeit zu schweigen;  
eine Zeit, beisammen zu sein;  
eine Zeit, sich zu trennen.

Bibelvers - Prediger, Kapitel 3





Warum ich Hospizdienst mache

„Da muss etwas geschehen“, dachte sich Li Trötschel vor mehr als 25 Jahren. Sie kannte zahlreiche Menschen, die sterbende Angehörige pflegten und unter der Vorstellung litten, Fehler gemacht zu haben, oder noch zu machen. Wie aber macht „man“ es richtig? Mit Gleichgesinnten veranstalteten daher Schwester Petra (Bührer), Gaby Wieland und Li Trötschel zusammen mit dem Bingener Medizinprofessor Dr. Paul Becker ein Wochenendseminar für pflegende Angehörige. Tod und Sterben waren damals (so lange ist es gar nicht her!) ein Tabuthema. Gestorben wurde im Krankenhaus, im Heim, seltener auch zu Hause, aber die Kinder sollten davon nichts mitbekommen. Und doch „lag etwas in der Luft“, erinnert sich Trötschel. Etwas, das endlich den Hospizverein ins Leben rief. „Einfach war es anfangs nicht, Pflegenden beizustehen“, erinnert sich Trötschel, die inzwischen älteste Mitarbeiterin des Hospizdienstes. „Was sagen die Leute, wenn ich fremde Hilfe hole?“ sei eine große Sorge der Angehörigen gewesen. An ihren ersten Einsatz erinnert sie sich noch gut. „Sind Sie arg fromm?“ habe der Sterbende sich argwöhnisch erkundigt. Trötschel war es nicht, was den Mann beruhigte.

Was aber hat der Hospizdienst ihr gegeben? Immer wieder neben einem Menschen zu sitzen, dessen Zeit nahezu abgelaufen ist? „Ich hatte das Gefühl, jedesmal meine Zeit sinnvoll verbracht zu haben“, sagt sie. „Ich war dabei nie verzweifelt oder unglücklich. Es hat mich immer erfüllt. Auch das Schweigen miteinander, das zur Ruhe kommen.“ Wer Hospizdienst macht, ist ihre Überzeugung, lebt bewusster, „weiß, wofür man dankbar sein kann. Dass man seine kostbare Zeit nicht mit Jammern verplempern soll.“ Letzteres tut Li Trötschel ganz sicher nicht. Zwar spürt sie, dass sie allmählich „in die Brüche“ geht, und daher nicht mehr bei Sterbenden sitzen kann (weil sie schlicht nicht mehr lange auf einem Fleck sitzen kann, nach etlichen Knochenbrüchen), aber sie kümmert sich um den Nachwuchs im Hospizdienst, und um vieles andere ebenfalls.

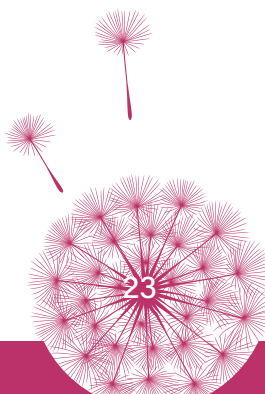
Li Trötschel  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin



„Warum ich beim Hospizdienst bin“

„Es war wohl einfach der richtige Zeitpunkt“, stellt Eva Glauner im Rückblick fest. Sie war 44, als sie sich entschloss, den Lehrgang als Sterbebegleiterin beim Hospizdienst zu machen. „Ich wollte einen Dienst erweisen und auch mein eigenes Erleben verarbeiten.“ Zuvor hatte sie ihre an Demenz erkrankte Großmutter begleitet, die im Pflegeheim lebte. Wobei sie das Gefühl nicht los wurde, für sie nicht so da sein zu können, wie sie es gern gewollt hätte. Wie eine Fügung erschien daher ihr erster Einsatz bei einer über 90-jährigen alten Dame. Diese sah sie in all den Jahren – es waren fast vier am Ende – als eine Art „Ersatzkelin“ an. Die Begleitung erwies sich für alle Beteiligten als wahrer Glücksfall; Eva Glauner konnte auch ihrer Großmutter jetzt entspannter begegnen. Der Prozess des Loslassens gewann eine andere Perspektive. „Diesen Wechsel der Perspektive habe ich gebraucht, und gleichzeitig wusste ich, dass ich gebraucht werde - das ist immer wieder bereichernd, bei jeder Begleitung“, sagt die jüngste der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes.

Eva Glauner  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin





*Aller Anfang ist schwer.*

Ich konnte an der ersten Grundausbildung, die in den Jahren 1998 bis März 1999 stattfand, mit 17 anderen Frauen teilnehmen. Im April war es dann soweit, wir hielten unserer Zertifikate in den Händen. Ich war sehr gespannt, wann werde ich meinen ersten Einsatz haben? Wie fühlt es sich an, all das Gelernte umzusetzen und auszuprobieren? Im Juni 1999 wurde ich gebraucht. Mein erster Tag am Bett einer sterbenden Frau. Die Tochter der Sterbenden war anwesend und war sehr unruhig. Auch ich selbst war sehr angespannt. Ich habe mir überlegt, was ist dran, was habe ich erlernt? Dann saß ich einfach ruhig am Bett, meine ganze Aufmerksamkeit war bei der Sterbenden. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich so saß und die Tochter weiter hin und her lief. Wir hörten leise Musik, laut Tochter der Lieblingschoral der Mutter. Eine brennende Kerze stand auf einem Tisch. Dann plötzlich setzten die Atmung und der Puls immer mal wieder aus. Ich rief nach der Tochter. Sie kam hinzu. In ihrem Beisein und in großem Frieden ging diese Mutter nach wenigen Augenblicken still aus diesem Leben. Für mich war es ein kleiner Schock. Ich nahm die Tochter tröstend in den Arm und sie konnte es noch gar nicht glauben. Ich blieb bei ihr bis die Diakonie verständigt war und eine Mitarbeiterin eingetroffen war. Allmählich fiel die Anspannung von mir ab. Nach Hause fahren, nein, das konnte ich nicht. Also fuhr ich zu Margaret, meine „Mitbegleiterin“ und redete mir das Erlebte ein wenig vom Herzen. Das tat gut! Warum ich gerade diesen Einsatz nie vergesse? Weil es ein so friedvolles, selbstverständliches Sterben war. Und für mich ein Ansporn, diesen Dienst weiter zu machen.

Beitrag von Hanne Hochmuth  
Ehemalige Ehrenamtliche Mitarbeiterin

#### Ungeordneter Krümskräms aus Liles Wundertüte

Die beiden ersten, von Schwester Petra organisierten, Seminare wurden geleitet von Dr. Paul Becker aus Bingen. Er war der Pionier der Palliativmedizin, auch der Pharmakotherapie von Tumorschmerzen und Träger des Bundesverdienstkreuzes. Herr Becker ist bereits 2017 verstorben.

Petra Langer/Bührer war viele Jahre Vorstandsmitglied. Mir ist ganz wichtig, dass ich einfach nur eine engagierte Mitarbeiterin war, aber nicht die Impulsgeberin.

Unser Glück war, dass ich damals Vorsitzende des „Freundeskreis sozialer Dienste“ war und in dieser Eigenschaft einen Kredit vermitteln konnte für die Grundbedürfnisse wie Briefpapier, Briefmarken, Telefongebühren etc.

#### Zitat-Splitter:

„Sei nicht nett – sei echt.“

„Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns dem Halt im Leben“

(Marie von Ebner-Eschenbach)

„Durch das Weinen fließt die Traurigkeit aus der Seele heraus“  
(Thomas v. Aquin)

Beitrag von Li Trötschel  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

#### Zwischen „Mädle“ und „junger Mann“, zwischen Schreck und Abschiedsschmerz

Erfahrungen bei den Praktika

Wer Hospizdienst machen will, muss auch ein Praktikum machen. Also gut. Ich selbst habe zwei gemacht. In verschiedenen Einrichtungen. Sehr unterschiedlich. Und jedes Mal war der erste Tag eine Art Schock-Erlebnis.

Zuerst habe ich vier Tage lang eine Krankenschwester der Sozialstation begleiten dürfen. Dienstbeginn um 6 Uhr früh, bitte möglichst in weißen Jeans und weißem Oberteil. Oft Schwerstkranke wurden besucht. Offen gestanden war ich entsetzt. Was für ein Leben! Und ich habe mich gefragt, ob meine Idee, Hospizdienst zu machen, tatsächlich richtig ist für mich. Halte ich das aus?

Am zweiten Tag konnte ich schon denken: Stell dich nicht an, die müssen das aushalten, nicht du. Und am dritten Tag hab ich angefangen, mich auf manche Patienten zu freuen. Kleine Handreichungen machen zu dürfen. Ein paar freundliche Worte zu wechseln. „Kommt Ihr Süßen morgen wieder?“ fragte eine Patientin nach dem vierten Tag. Ich hab mich geradezu mit Wehmut verabschiedet.

Unendlich viele Treppen waren in den vier Tagen zu gehen. Ich hab mich gefragt, wie die Schwester das Tag für Tag aushält. Ich musste mich nach den fünf Stunden des ersten Tages schlafen legen! War völlig fertig. – Etwas Schwierigkeiten machen übrigens manche Gerüche. Himmel! Aber sobald man darauf gefasst ist, geht es.

Die nächste Station war ein Altenpflegeheim. Jetzt nicht mehr Stufen um Stufen erklimmen, rein ins Auto und wieder raus, sondern nur ein einziges Haus. Prima! Aber auch da: Schwerstkranke, oder auch Menschen, die nicht mehr sprechen, sich nicht mehr bewegen können. Was für ein Leben!

Aber auch hier: Am zweiten Tag sah die Welt schon freundlicher aus.

Die dortige Heimleiterin war der Ansicht: „Nur dastehen und schauen ist wenig sinnvoll.“ Ich bekam also einen blauen Kittel mit meinem Namensschild, auf dem „Praktikantin“ prangte, und konnte mit anpacken. Tische decken, Essen auf- und abservieren, Geschirr sortieren, bewegungsunfähigen Bewohnern Essen geben. Zimmer aufräumen, Müll wegbringen, was halt so anfällt.

Ein alter Herr, bewegungsunfähig und stumm, ließ sich bereitwillig sein Frühstück von mir löffelweise geben. Er machte ein freundliches Gesicht. Aber beim Mittagessen machte er den Mund nicht auf und schaute dermaßen wild, dass ich einen Pfleger alarmierte. Von ihm gereicht schmeckte das Essen offenbar hervorragend. Beleidigt darf man da nicht sein.

Und auch nicht zu erschrocken. Eine Dame hatte sich verschluckt, verfärbte sich beängstigend. „Hilfe, kann mal schnell jemand kommen?“ Eine Fachkraft erschien, meinte: „Keine Panik!“ legte beruhigend die Hand auf die der um Atem Ringenden, und sie beruhigte sich tatsächlich schnell. Offensichtlich macht Angst nur Angst.

Hübsche Situationen gab es auch: „Mädle, kommet Sie mol g’schwind!“ bat eine ältere, ziemlich fitte Bewohnerin beim Mittagessen. Das gerufene „Mädle“, also ich, immerhin 73, nahte „g’schwind“, amüsiert und auch geschmeichelt. „Viel jünger als ich ist die auch nicht!“ stellte die alte Dame erheitert beim nähren Hinsehen fest.

„Finger weg, junger Mann!“ herrschte mich eine andere Dame an, der ich die gebrauchte Serviette wegnehmen wollte. Jung? Mann? Mindestens Ersteres war ja schmeichelhaft. Und Mann? Gibt wohl Schlimmeres.

Eine Dame, nach einem Schlaganfall nicht mehr fähig zu sprechen, rannte an meinem letzten Tag im Heim weinend und zornig mit ihrem Rollator umher. Eine Schwester reichte ihr hilfsbereit eine Wochenzeitung mit unendlich viel Reklame. Die zerriss und zerknüllte die Frau weinend. Ich hatte das beobachtet, dachte, sie möchte vermutlich eine „intelligenterere“ Zeitung, besorgte unten am Empfang die „Stuttgarter“. Weinend schmiss die Zornige die Zeitung in ihren Gepäckträger. Aha. Ich hatte eine Art „Erleuchtung“: Ob sie wohl das „Revolverblatt“ der Region vermisste? Ich trieb eines auf, reichte es ihr, und sie hörte auf zu weinen, setzte sich aufs Sofa und las. – Als ich wegging, winkte sie mir nach.

Erfahrungen, die ich nicht missen möchte.

Christiane Viehweg  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin



# Mitarbeiter gesucht

## Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für den Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis

Seit fast 25 Jahren gibt es den Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis, der Menschen in den Gemeinden Birkenfeld, Eisingen, Engelsbrand, Ispringen, Kämpfelbach, Keltern, Königsbach-Stein, Neuenbürg, Neulingen, Remchingen und Straubenhardt hospizlich begleitet.

Wir begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen im häuslichen Bereich des Sterbenden, in der Klinik oder im Pflegeheim und Pflegeeinrichtungen. Die Begleitung erfolgt unabhängig von persönlicher Weltanschauung, Nationalität oder Religionszugehörigkeit.

Über 38 gut qualifizierte ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen leisten diese Arbeit. Der Bedarf an Begleitungen steigt, deshalb suchen wir neue Mitarbeiter/innen für diese Aufgabe.

## Fühlen Sie sich angesprochen?

Möchten Sie schwerkranke Menschen und deren An- und Zugehörige begleiten und unterstützen durch Gespräche oder Zuhören, einfach da sein, miteinander aushalten und eventuell für kleine Handreichungen zur Verfügung stehen?

- Sind Sie bereit, sich persönlich mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer auseinander zu setzen?
- Liegen eigene Trauererlebnisse eine angemessene Zeit zurück und sind weitgehend bewältigt?
- Haben Sie für die ehrenamtliche Mitarbeit ausreichend und zuverlässig Zeit zur Verfügung?
- Ist Ihre Familie bereit, diesen ehrenamtlichen Dienst mitzutragen?

Die Mitarbeit erfordert seelische Belastbarkeit und die Bereitschaft, Begleitungen auch zu außergewöhnlichen Zeiten zu übernehmen. Wer nach Beendigung des Kurses mitarbeitet, verpflichtet sich zur Teilnahme an den Mitarbeitertreffen, den angebotenen Fortbildungen sowie den zweimonatlichen Supervisionen, um die gemachten Erfahrungen zu reflektieren und zu verarbeiten.

„Wir bekommen mehr als wir geben“ sagen viele Ehrenamtliche beim Hospizdienst und meinen damit ihr eigenes persönliches Wachstum durch die Ausbildung, die tiefgehenden Erfahrungen in den Begleitungen, die besondere Weise des Miteinanders unter den Ehrenamtlichen und die ausgesprochen gute Begleitung durch Supervision und Weiterbildung. Beim Hospizdienst ist richtig, wer seine Fähigkeiten zum Wahrnehmen und Zuhören vertiefen will, wer der Andersartigkeit der zu Begleitenden mit Wertschätzung begegnet und wer bereit ist, sich in seinem Fühlen, Denken und Handeln zu reflektieren. Unsere Aufgabe verstehen wir als „Da sein, Zuhören, Wahrnehmen, Begleiten, Unterstützen, Entlasten, Aushalten.“

In Zusammenarbeit mit den umliegenden Hospizdiensten findet jährlich ein Vorbereitungskurs statt und umfasst ca 100 Unterrichtsstunden + ein Praktikum und schließt dann mit einem Zertifikat ab.

Rufen Sie uns doch einfach an!  
07236-279 9897

# Presse





## Veranstaltungen



Gedenkgottesdienst 2022

Wichtig war uns der Gedenkgottesdienst im Mai in der evangelischen Kirche in Ellmendingen.

Hr. Pfarrer Wacker leitete den Gottesdienst mit Hingabe und sehr aufbauenden und tröstenden Worten für Menschen in ihrer Trauer und auch im Abschiednehmen von vielen Sterbenden, die unsere Ehrenamtlichen begleitet haben. Für alle Verstorbenen wurde im Gedenken ein Licht angezündet und für alle Angehörigen und Mitarbeitenden um Kraft für ihre Arbeit gebetet.



Fortbildung und Jahresfeier in Hohenwart

Im Juli 2022 durften wir eine Fortbildung zum Thema „Umgang mit Demenz“ mit der sehr erfahrenen Dozentin Gabriele Sckmakeit im Forum Hohenwart genießen. In ungezwungener, herzlichen Atmosphäre haben wir dieses interessante Thema zusammen mit unseren Ehrenamtlichen besser verstehen gelernt und viel an Informationen und Erfahrungen gesammelt. So sind wir nun noch besser auf den Umgang mit Demenz erkrankten Menschen vorbereitet und möchten dieses Thema auch in Zukunft immer weiter vertiefen.

Mit einer Grillfeier und gemütlichem Beisammensein am Abend haben wir die Gemeinschaft miteinander genossen. Es tut einfach gut in so schöner Umgebung zu feiern und beieinander sein zu können. Ein herzliches Dankeschön auch dafür an unseren Vorstand, der uns das ermöglicht hat!



Straßenfest in Ellmendingen zum Kelterner Jubiläum

Ein besonders schönes Ereignis war unsere Teilnahme an dem Kelterer Jubiläums-Straßenfest im Juni. Unser Hospizdienst konnte sich 2 Tage lang einmal ganz anders präsentieren. In unserem Wurfuden-Pavillon wurde viel gelacht und es fanden vielfach fröhliche, aber zum Teil auch sehr ernste Gespräche statt – und das inmitten des turbulenten Treibens eines Straßenfestes. Erstaunlich die vielen spontanen Begegnungen und Fragen zum Thema Sterben.



Weihnachtsfeier 2022





# Jubiläumskonzert

Wir freuen uns, dass wir das Südwestdeutsche Kammerorchester mit dem Dirigenten Valentin Egel, zusammen mit Reinhold Friedrich als Solisten für unser Jubiläumskonzert gewinnen konnten und freuen uns sehr auf dieses Konzert.

Den weltweit renommierten und konzertierenden Trompeter **Reinhold Friedrich** vorzustellen hieße „Eulen nach Athen zu tragen“. Der auch als Professor an der Hochschule für Musik Karlsruhe wirkende Künstler lebt in unserer Region und ist dem **Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim** seit seiner Jugend als Solist mit zahlreichen Konzerten verbunden. Der vielfach preisgekrönte, junge Dirigent **Valentin Egel** studierte in Weimar und in den USA, wurde vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrates gefördert und wirkt seit 2021 als neuer Generalmusikdirektor am Kroatischen Nationaltheater der Europäischen Kulturhauptstadt Rijeka.



**Sonntag, 19. März 2023**  
18.30 Uhr Kelttern-Ellmendingen  
Saal der Christlichen Gemeinschaft, Wildbader Straße 18

**TROMPETEN  
GLANZ UND  
STREICHER  
KLANG**

Jubiläumskonzert 25 Jahre  
Hospizverein Westlicher Enzkreis  
Virtuose Werke aus Klassik und Barock



Reinhold Friedrich Trompete  
Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim  
Valentin Egel Dirigent

Eintritt frei – Spenden erbeten  
Anmeldung erforderlich:  
Ambulanter Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V.  
Telefon 0 72 36 / 279 99 10 oder  
Email [info@hospizdienst-westlicher-enzkreis.de](mailto:info@hospizdienst-westlicher-enzkreis.de)

**25 Jahre Ambulanter Hospizdienst  
Westlicher Enzkreis e.V.**

Das 25-jährige Bestehen unseres Vereins am 19. März 2023 wollen wir mit diesem festlichen Konzert feiern und laden Sie herzlich dazu ein!  
Der Verein stellt sich der Aufgabe, schwerkranke und sterbende Menschen, sowie deren Angehörige zu unterstützen.

- Wir kommen zu Ihnen nach Hause oder in die stationäre Einrichtung, in der Sie leben.
- Wir haben Zeit Lebenszeit mit Ihnen zu teilen. Zeit für Gespräche, zuzuhören, mit Ihnen auszuhalten.
- Wir schaffen Freiräume für Angehörige dadurch, dass Sie in uns einen Ansprechpartner haben, wir da sind, wenn diese nicht da sein können oder selbst Zeit für sich brauchen.

**So erreichen Sie uns, rufen Sie einfach an!**  
Koordination, Einsatzleitung, Palliative Beratung:  
Telefon 0 72 36 / 279 9897  
Verwaltung: Telefon 0 72 36 / 279 99 10  
[www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de](http://www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de)



# Gedenken



„Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.“

Mit einem Lächeln, verbunden mit schönen und dankbaren Erinnerungen, denken wir an unsere verstorbenen Betreuten, Mitarbeiter/innen, Mitglieder sowie Gönner und Spender.

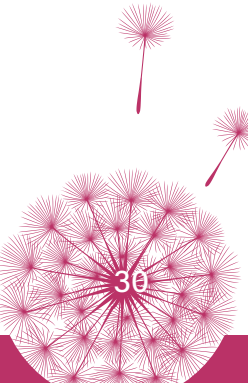
Sie alle haben mit ihrem Einsatz und ihrer vielfältigen Unterstützung dazu beigetragen, dass schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige seit 25 Jahren Beistand und Hilfe durch den Hospizdienst erfahren dürfen. Dafür sind wir von Herzen dankbar.

Vorstand, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen  
Im März 2023

## Beitrittserklärung/Sepa-Lastschriftmandat

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum  
Ambulanten Hospizdienst Westlicher Enzkreis e.V.  
Ich zahle einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ €  
(Mindestbeitrag 30,- € für Familien u. Privatspers., 60,- € für jur. Pers.)  
**Name des Zahlungsempfängers:**  
Ambulanter Hospizdienst Westl. Enzkreis e.V.  
**Anschrift des Zahlungsempfängers:**  
Ettlinger Str. 15, 75210 Kelttern  
**Gläubiger Identifikationsnummer:** DE6172200000393370  
Mandatsreferenz (vom Zahlungsempfänger auszufüllen): \_\_\_\_\_  
Ich ermächtige / wir ermächtigen den Zahlungsempfänger (Name siehe oben), Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein / weisen wir unser Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein / unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.  
Hinweis: Ich kann / wir können innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem / unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

|                                                                                     |       |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| <b>Name des Zahlungspflichtigen:</b>                                                | _____ |
| <b>Anschrift des Zahlungspflichtigen:</b>                                           | _____ |
| <b>Telefon (optional):</b>                                                          | _____ |
| <b>E-Mail (optional):</b>                                                           | _____ |
| <b>IBAN des Zahlungspflichtigen:</b>                                                | _____ |
| <b>BIC:</b><br>(Hinweis: die Angabe des BIC entfällt, wenn die IBAN mit DE beginnt) | _____ |
| <b>Ort:</b>                                                                         | _____ |
| <b>Datum:</b>                                                                       | _____ |
| <b>Unterschrift des Zahlungspflichtigen / Kontoinhabers:</b>                        | _____ |





Ambulanter  
**HOSPIZDIENST**  
Westlicher Enzkreis e.V.

**So erreichen Sie uns**

**Koordination/Einsatzleitung  
Palliative Beratung**

Tel: 07236 279 98 97

**Rufbereitschaft Montag bis Freitag**

8.00 Uhr bis 18.00 Uhr

**Geschäftsstelle**

Tel: 07236 279 99 10

**Bürozeiten Montag bis Donnerstag**

8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

**Adresse:**

Ettlinger Str. 15 (Eingang Römerstraße)

75210 Keltern (Ellmendingen)

Fax: 07236 279 98 98

E-Mail: [info@hospizdienst-westlicher-enzkreis.de](mailto:info@hospizdienst-westlicher-enzkreis.de)

[www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de](http://www.hospizdienst-westlicher-enzkreis.de)

**Spendenkonten:**

**Volksbank pur eG**

IBAN: DE68 6619 0000 0020 1160 05

BIC: GENODE61KA1

**Sparkasse Pforzheim-Calw**

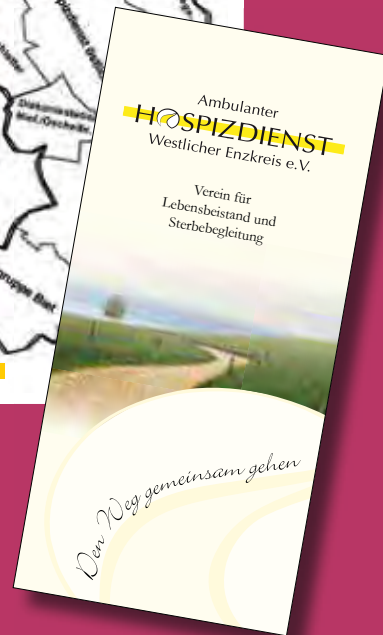
IBAN: DE19 6665 0085 0000 9652 00

BIC: PZHSDE66XXX

**Hospizdienste des Enzkreises**



**Unser Einsatzgebiet**



**Impressum**

**Herausgeber:**

Ambulanter Hospizdienst Westlicher Enzkreis e. V.,

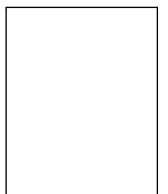
Ettlinger Str. 15, 75210 Keltern

Redaktion: Heidi Kunz, Li Tröschel, Christiane Viehweg

Bilder: durch Hospizdienst / kommerziell und Lizenzfrei

Ambulanter  
**HOSPIZDIENST**  
Westlicher Enzkreis e.V.

*Den Weg gemeinsam gehen*



**Ambulanter Hospizdienst  
Westlicher Enzkreis**

Ettlinger Str. 15  
75210 Keltern-Ellmendingen